

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 32

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Lose!

Was mir eine Zürcherin, die im vergangenen Frühling mit ihrem Buben das Bundeshaus zu Bern besuchte, darüber zu melden hatte, ist gewiss kein Ruhmesblatt für die Bundesstadt; wenn ich es trotzdem weitermelde, dann tue ich dies in der Erkenntnis, dass man aus Fehlern lernen kann.

Dass die Besuchergruppe, der sich die beiden angeschlossen hatten, von einem Detektiv begleitet wurde, störte unsere Berichterstatterin nicht, denn leider gibt es immer wieder Leute, die ihr Recht auf freie Meinungsäusserung durch das Aufschlitzen von Sitzpolstern und das Zerkratzen von Wänden glauben ausüben zu dürfen. Was sie hingegen nicht in Ordnung fand, war, dass dieser Mann ein junges Mädchen, das während der Erklärungen des Fremdenführers bei allem Zuhören fleissig strickte, aus dem Saal verwies.

Hier der (leicht geraffte) Bericht:

Der Ordnungshüter schoss auf das Mädchen los und befahl ihr, den Saal sofort zu verlassen. Das Mädchen fragte: «Warum?» – Wohlverstanden, sie fragte es anständig. «Wärdet nid fräch, use!» war die Antwort des Detektivs. – Nun folgte ein Vortrag von un-

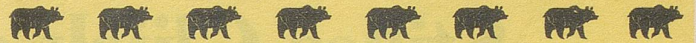
serem Führer über Demokratie, Meinungsfreiheit etc., und auch die gute Stauffacherin in ihrer Nische wurde zitiert. Zum Abschluss erkundigte sich der Sprecher, ob jemand eine Frage habe. Ich meldete mich und erklärte: «Eine Frage habe ich nicht, aber ich finde es nicht richtig, dass man die Strickerin aus dem Saal geworfen hat!» Da erhob sich der Detektiv von seinem Platz, kam mit eingezogenem Kopf und vorgeschobenen Schultern wie ein Bulle auf mich zu und donnerte mich an: «Hie inne het si zlose u nid zlisme!» Meine Erwiderung, man könne sehr gut lose u lisme, brachte ihn noch mehr in Rage. Beim Verlassen der heiligen Hallen stellte sich der Herr hinter mich und sagte zu einer Dame, nicht zu mir, wohlverstanden: «Hie inne befähle de geng no mir!»

Voilà. Ich hoffe, dass der Betreffende diesen Bericht liest und sich wiedererkennt, und dass er sich einige Gedanken über die staatsbürgerliche Werbewirkung seines Verhaltens macht. Ich hoffe auch, dass einige Mitglieder des Nationalrats diese Zeilen zu Gesicht bekommen. Sie könnten sich dann überlegen, ob sie in der nächsten Session nicht gescheiter listeten als die Zeitung läsen – lose könnten sie dabei jedenfalls besser.

Die Nuance

Es ist mir bekannt, dass unsere Polizisten angewiesen sind, jede Begegnung mit dem Publikum durch einen Gruss – Hand an die Mütze – zu eröffnen. Mit Genugtuung nahm ich zur Kenntnis, dass diese Weisung befolgt wird, als ich kürzlich mit einem Freund zu nächtlicher Stunde heimfuhr und ein Hüter des Gesetzes dessen Auto aufhielt. Wir hatten wenige Meter vorher einen Dritten aussteigen lassen und bei abgestelltem Motor und ausgeschaltetem Licht noch kurz mit ihm geplaudert, und bei der Weiterfahrt auf der hell erleuchteten Strasse war es meinem Freund nicht aufgefallen, dass er die Scheinwerfer noch nicht wieder eingeschaltet hatte. Dem Polizisten aber fiel es auf – deshalb das Haltezeichen und der flotte Gruss.

Und nun hätte der Polizist etwa fragen sollen: «Wüsst Dir, dass Dir ohni Licht fahret?» Also ganz sachlich. Er fragte aber: «Fahret Dir gäng ohni Licht, we d Strass belüchtet isch?» Also hämisch, schulmeisterlich und mit einem Unterton, der meinen Freund, einen sehr vorsichtigen und rücksichtsvollen Fahrer, als leicht unzurechnungsfähig taxierte. Natürlich war dieser sich sofort seines



Ein Berner namens Kuno Wey

*trat grinsend vor die Staffelei
und klatschte mit dem vollen Pinsel
ein violettes Farbgerinnsel
ins weisse Bild, das vor ihm stand.
Dann wischte er die nasse Hand
an seinem schwarzen Künstlerwams
und trank ein Gläschen Williams.*

*Das Vernissage-Publikum
stand später um das Bild herum
mit schrägem Kopf und kam zum Schluss,
der Kuno sei ein Genius.*

*Der aber stand im Hintergrund
und lachte sich das Bauchfell wund.*



Fehlers bewusst und entschuldigte sich, und der Polizist liess ihn denn auch mit einem warnenden Grunzton weiterfahren. Damit war die Sache erledigt.

Nur ein kleiner Nachgeschmack blieb. Nein, nicht die Ueberzeugung, dass unsere Polizisten alle ungehobelte Kerle seien, sondern die Erkenntnis, dass der Beruf des Polizisten recht hohe Anforderungen stellt, und dass es nicht jedem immer gelingt, auf Anhieb den rechten Ton zu finden.

Die Plomaten-Ecke

Brandstifter

Ein Aprilmittag in Bern. An der Schauplatzgasse steht der Elfenau-Bus. Zwei Angehörige der Sowjet-Botschaft männlichen Geschlechts und niedrigen Ranges (sonst nähmen sie nicht den Bus) saugen die letzten Nikotinwolken aus ihren Zigaretten, bevor sie einsteigen. Auf dem Weg ins Fahrzeug werfen sie die Glimmstengel in den Abfallkübel am Fahrplanständer. Dem Kübel entschwebt übelriechender Rauch. Bald wird auch das Papier zu glimmen beginnen, und dann muss jemand ins nächste Haus rennen und Wasser holen oder der Feuerwehr telefonieren. Den Russen ist das offensichtlich egal. Sie grinsen nur.

Aber da kommt eine ältere Bernerin gegangen, sieht den Rauch, beugt sich über den Kübel, greift hinein, wühlt im Unrat, findet die Quelle des beginnenden Brandes, wirft sie aufs Trottoir und geht kopfschüttelnd weiter.

Ich möchte diese Dame als «persona grata» bezeichnen. Wie die beiden Sowjetbürger, die in Bern ihre Heimat verkörpern sollten, zu nennen sind, überlasse ich dem Gutdünken des Lesers.

Pünktchen auf dem i



öff

Nach jeder Fernreise **eine Schweizer Reise**

berner oberland

GSTAAD
1100 – 3000 m ...
...im «Grünen Hochland»...

KURIER

wo die Ferien – aktiv oder passiv – zum Erlebnis werden!
Es grüssen freundlich:
Familie Meier & Familie Müller.
Information/Prospekte/
Programme
(Menuhin-Festival 4.–31.8.):
Verkehrsbüro Gstaad,
3780 Gstaad
Tel. 030/4 10 55, Telex 33767
P.V.
bequem und rasch erreichbar